



© Träger- und Förderverein
Ehemalige Synagoge Rexingen e.V.

Moritz Meyer

1 Begibt man sich auf die Suche nach schriftlichen Zeugnissen über den Hechinger Landgerichts-
rat und Naturarzt Dr. Moritz Meyer, der von 1908 bis 1942 in der Zollernstadt lebte – geboren
wurde er 1872 in Neuwied als eines von fünf Kindern einer jüdischen Kaufmannsfamilie –,
dann stößt man immer wieder auf denselben Quellentext: die Novelle ‚Das Oehmchen‘ von
5 1944. Ihr Verfasser war der berühmte Arzt und Dramatiker Friedrich Wolf, einziger Sohn von
Meyers Schwester Ida. [...]

Meyer hatte sich schon 1903 während eines elfmonatigen Englandsaufenthalts mit Naturheil-
kunde beschäftigt – er war nach erfolgreichem Jurastudium und Zweitem Staatsexamen vom
Oberlandesgericht Frankfurt als Austauschjurist nach London geschickt worden, um das engli-
10 sche Recht zu studieren. Irgendwann in dieser Zeit, vermutlich nach seiner Rückkehr aus Eng-
land, schloss Meyer Bekanntschaft mit dem seinerzeit berühmten ‚Lehmpastor‘ Felke, der in
Repelen bei Krefeld einen sogenannten ‚Jungborn‘ betrieb. Der evangelische Pfarrer Emanuel
Felke wandte in seiner Kuranstalt verschiedene naturheilkundliche Behandlungsmethoden an
und galt als „der vielseitigste aller Naturheiler“. Seine bevorzugte Therapie war die Lehmbe-
15 handlung, das heißt die Verwendung von Lehm für Packungen und Umschläge, was ihm seinen
Beinamen eintrug. [...]

Später wandte Meyer die Felkeschen Behandlungsmethoden selbst an. Zunächst war er jedoch
in erster Linie als Jurist tätig. Er kam 1908 nach Hechingen, wo er zuerst Landrichter war und
1910 zum Landgerichtsrat befördert wurde. [...] 1914, noch vor dem Ausbruch des Ersten
20 Weltkriegs, an dem er als Kriegsfreiwilliger teilnahm, hatte Moritz Meyer im Fürstengarten das
,Haus Erde‘ errichtet, ein einfaches mit Stroh gedecktes Holzhaus – woraufhin er von seinen
Hechinger Mitbürgern den Spitznamen ‚Doktor Strohdach‘ erhielt. Kurz nach seiner Rückkehr
aus dem Krieg schied Meyer aus heute nicht mehr feststellbaren Gründen aus dem Staats-
dienst aus. Er wurde 1920 vom Dienst beurlaubt und 1924 in den Ruhestand versetzt. Seither
25 widmete er sich ganz der Naturheilkunde und führte in seinem ‚Haus Erde‘ das unkonventio-
nelle, aber für die Weimarer Zeit mit ihrer vielgestaltigen naturromantischen Bewegung nicht
untypische Leben eines ‚Aussteigers‘ und Selbstversorgers, das [...] Friedrich Wolf in seiner Er-
zählung so anschaulich geschildert hat. [...] „Das Oehmchen, dieser fünfzigjährige Junggeselle,
Landgerichtsrat a.D., und Sonderling, hatte seinen juristischen Dienst quittiert, um vor dem
30 Städtchen mitten in den Wiesen in seinem kleinen Holzhaus seinen Liebhabereien zu leben,
fernab von den Menschen. Dieses Holzhaus war eine Welt für sich. Es stand unter einer Eiche,
war äußerst einfach gebaut und nach alter Art mit einem Strohdach bedeckt. Die Kleinstädter
und vor allem die Bauern nannten das Oehmchen deshalb ‚Doktor Strohdach‘. Neben dem
Haus war ein großer Anger eingezäunt; dort tummelten sich ein Dutzend Geißen aller Lebens-
35 alter und ein halbes Dutzend großer und kleiner Böcke herum. Ein ähnlich seltsames Bild bot
sich in dem Hofplatz vor dem Haus, wo ständig zahlreiche junge und alte Hähne miteinander
rauften, daß die Federn nur so flogen, während an die dreißig bis vierzig Hennen und Küchlein
diesem edlen Turnier zuschauten. Auch auf der Eiche neben dem Dach saßen Hühner und
Hähne gleich wilden Vögeln und stimmten mit ihrem Krähen und Gackern in der luftigen Höhe
40 ein seltsames Konzert an. Hinzu kommt noch ein gutes Dutzend Katzen, Kätzchen und Kater,
die auf dem Geländer der kleinen Holzveranda oder auf den Pflöcken des Wiesengeheges sa-
ßen, sich sonnten und putzten. An Sonntagen aber war es ein beliebter Spaziergang der
Hechinger, mit ihren Kindern diesem Tierpark des ‚Doktor Strohdach‘ einen Besuch abzustat-

45 ten und zugleich kostenlos einige ärztliche Ratschläge und homöopathische Kügelchen zu erhalten. Doktor Strohdach war durch seine märchenhafte Tierliebe bekannt, niemals tötete er ein Tier, verkaufte sie auch nicht, weil er fürchtete, der Käufer möchte einen der Hähne oder Böcke schlachten. Außerdem galt er weit und breit als ein Wunderdoktor. Von nah und fern kamen die Leute, um sich von ihren Leiden oder den Folgen der Schulmedizin kurieren zu lassen. Niemals nahm Doktor Strohdach nur einen Groschen für die Behandlung; wohl aber gab er
50 oft Bedürftigen kostenlos Medikamente seiner eigenen Hausapotheke; wer wollte, konnte Geld in eine große Blechbüchse werfen: für die Armen! Mehrmals versuchte der Kreisarzt gegen ihn vorzugehen. Aber die Zahl der Kranken, denen Doktor Strohdach geholfen hatte, ging in die Tausende. Es hagelte Petitionen für ihn, es drohte ein Volkssturm zu werden, wenn man ihn anzutasten wagte; so verliefen die Aktionen des Kreisarztes im Sande, und es blieb alles
55 beim alten.“ [...]

1927 [...] kaufte Moritz Meyer am Südhang des Fasanenwalds – auf Wessinger Gemarkung – ein Waldgrundstück, auf dem er eine Art Jungborn nach Felkeschem Vorbild errichten wollte. Zwei Jahre später wurde die neue Kuranstalt, das ‚Waldbad Zollern‘ in Betrieb genommen. In den ‚Hohenzollerischen Blättern‘ erschien damals folgender Artikel: „Das Waldbad Zollern. Auf dem sonnigen Südhang des Fasanenwaldes, Wessingen zu, den Naturfreunde als einen der schönsten Plätze in unserer Gegend zu schätzen wissen, hat Landgerichtsrat a.D. Meyer ein Gelände erworben und zu seinem Waldbad Zollern hergerichtet. Inmitten des mit Bäumen und Gebüsch dicht bewachsenen und von Pfaden durchzogenen Abhangs, der einen prächtigen
60 Ausblick auf die Albvorlandschaft und die Albberge selbst bietet [...] erhebt sich ein zweigeschossiges Blockhaus, das *Waldhaus Erde*, das den Kurgästen angenehmen Aufenthalt bietet.“ [...] Wie Felke behandelte auch Moritz Meyer am liebsten mit Lehm und vertraute ansonsten auf die wohltuende und heilsame Wirkung von Luft- und Lichtbädern, Rohkost und Gymnastik. Mit einem ansprechend illustrierten Plakat warb Meyer selbst für sein Erholungsheim: „Die Erkenntnis, dass wir wieder mehr zur Natur zurückkehren müssen, in ihr vor allem unsere Freuden und Erholung finden, muss Allgemeingut des Volkes werden. Hier werden unsere Leiden aufgehoben! Deshalb müssen gerade die am meisten Beladenen und Bedrückten unserer
70 schweren Zeit nach solcher Befreiung streben! – Hier hilft das Waldbad! Hier findet Ihr in einer herrlichen Heimatsnatur Erfrischung und Genesung: Gesundung von Euren Leiden!“ Wie schon zuvor, so hat Meyer wohl auch im Waldbad keine Bezahlung für seine homöopathischen Dienste eingefordert, im Gegenteil die Kurgäste und Patienten zumeist unentgeltlich beherbergt und verköstigt. Dadurch wurden seine Ersparnisse alsbald aufgezehrt, so dass er sein Erholungsheim wieder schließen musste.
75



Aus: Ines Mayer, „Zurück zur Natur“ – auf den Spuren des Hechinger Landgerichtsrats und Naturarztes Dr. Moritz Meyer (1872-1942). In: Zeitschrift für hohenzollerische Geschichte 40/2004, S.141-152

*Aus einem Prospekt für das Waldbad Zollern
© Kreisarchiv Zollernalbkreis*